

Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde
Band: 9 (1858)
Heft: 10

Artikel: Das Isländische Moos : cetraria islandica
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-720800>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Isländische Moos. *Cetraria islandica*.

(Eine Sage.)

Wenn man auch, ohne berühmter Botaniker zu sein, das wohlthätige Kraut kennt, welches obigen Namen trägt, in unsern Wäldern und auf unsern Bergen häufig vorkommt und woraus man einen besonders für den Leidenden und Lungenfüchtigen heilsamen Thee bereitet, so ist dies noch keine Merkwürdigkeit; merkwürdig aber ist es, daß dieses so wohlthätige Kräutlein, welches eher ein krauses und zusammengeschrumpftes Aussehen hat und einem verdorrten tiefeingeschnittenen Blatte ähnelt, im Münsterthale und in einigen Gegenden des Unterengadins, den sonderbaren Namen bekommen hat, *Erva smaledida*, (verfluchtes Kraut). Eine Sage aber die im Münsterthale erzählt wird, gibt darüber folgenden Aufschluß: Vor Jahren, so erzählt die Sage, hatte dieses Kraut ein ganz anderes Aussehen als jetzt, es grünte wie andere Blätter, war zart und so milchreich, daß die Alpen worauf es häufig vorkam, stets zu den ergiebigsten und besten gerechnet wurden. An der nördlichen Grenze der weidreichen Tristen der kleinen Gemeinde Giers, nahe an der Ausmündung des Scharlthales ins Münsterthal lag nun auch vor Zeiten eine schöne Alp Jauata genannt, deren Weidboden mit diesem Kraut sehr gesegnet war. Mehr als hundert Kühe fanden auf derselben des Sommers reichliche Nahrung und Weide und mußten dieses vortrefflichen Milchkrautes wegen, täglich drei mal gemolken werden. Die Alpgenossen von Jauata hatten jeden Herbst weit und breit den besten Nutzen und um keinen Preis hätten sie diese Alp mit einer andern getauscht, oder sie veräußert. Einmal nun bekamen die Genossen dieser Alp einen bösen und faulen Senn, dem wohl das freie Sennenleben, aber nicht die Mühe und Arbeit die mit demselben verbunden ist, gefiel. So wollte es ihm auch nicht gefallen, daß er die Kühe drei mal des Tages statt nur zwei mal wie andere Sennen und auf andern Alpen, melken mußte, denn natürlich wurde er auch dadurch veranlaßt öfters zu buttern und zu käsen und dies trieb ihm den Schweiß. Diesen fürchtete er, wie mancher Senn noch jetzt ihn fürchtet, und eher ein Freund vom Sigen, als vom Schwitzen ist.

Er konnte daher das Kraut von dem so reichliche Milch herrührte nicht leiden und nahm sich vor dasselbe recht förmlich zu verfluchen. Drei Tage nach einander begab er sich um die Mittagszeit auf die Höhe des Berges an dessen Fuße die schöne Alp Jauata mit ihren bunten Tristen lag, von welchem Standpunkte aus er alles übersehen konnte und sprach über dieses Kraut einen schrecklichen, schaurigen Fluch. An den zwei ersten Tagen that er seine gottlose Arbeit vergeblich; am dritten aber hatte sie Erfolg, denn wenn man öfters den Fluch wiederholt, so bleibt er doch irgendwo hängen. — Mit satanischer Wuth und mit lauter, rauher Stimme sprach er am dritten Tage seine Lästerung aus, so daß weit umher die Berge und Felsen wiederhallten. Von diesem Wiederhalle erschüttert, riß sich an verschiedenen Orten los das öde Gestein, rollte hinunter und bedeckte die schöne grüne Weide. Das genannte Kraut selbst, dem besonders der Fluch gegolten, schrumpfte seit dem nicht nur auf Jauata sondern auch auf den übrigen Alpen so zusammen, erhielt das jetzige dürre Aussehen und kein Vieh rührt es mehr an. Die Alp Jauata selbst verschwand an jenem unglücklichen Tage und ein kleiner, tiefer dunkler See zeigt noch jetzt die Stelle an, wo sie gestanden. Seit dieser Zeit trägt das Isländische Moos in jenem Thale den Namen Erva smaledida. So die Sage. — Ob dieser Name aber von dieser Sage herrührt, oder von irgend einem andern Umstande ist sehr ungewiß, gewiß aber ist es, daß wenn auch irgendwo ein Mensch in der Gottlosigkeit seines Herzens ein Fluch über dieses Kraut ausgesprochen hätte, der allgütige Schöpfer diesen Fluch in einen wahren Segen für die leidende Menschheit verwandelt hat.

Verzeichniß der Landammänner von Dissentis.

(Schluß.)

1638 und 1639 Jakob Baliell.

1640 und 1641 Conradin von Castellberg, 1636 Landr.

1642 Jakob Baliell.